

Allen Gewalten zum Trotz, sich erhalten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1941-1942)**

Heft 18

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir wünschen allen unseren Freunden und Lesern, insbesondere den im Dienst stehenden Herren Offizieren, den Unteroffizieren und Soldaten, ein

glückhaftes neues Jahr.

Möge es der geplagten, blutenden Welt den ersehnten Frieden bringen, dem „Schweizer Soldat“ aber die Treue seiner Abonnenten erhalten!

Zürich, Silvester 1941.

Redaktion und Verlag
des „Schweizer Soldat“

Allen Gewalten zum Trotz, sich erhalten

Ueber die Erde schreitet eine finstere Gestalt, die in den Falten ihres schwarzen Gewandes viel Leid, bittere Not und unsagbares Elend in sich birgt. Ihr Atem ist Haß, Tod und Vernichtung und ihr Schatten schwer und bedrückend, den Frohsinn und die Lebensfreude in den Menschenherzen hemmend und lähmend.

Doch gerade weil es so dunkel geworden ist auf Erden, wollen wir Menschen und Soldaten alles einsetzen, damit es wieder heller und wärmer wird.

Gedanken sind Kräfte. Diese Kräfte wollen wir aufrufen, daß sie die Finsternis bannen, daß das Gute und Aufbauende wieder Wurzel fassen kann und der Sauerteig wieder richtig zur Gärung gelangt.

Alles, was in der Welt geschaffen worden ist an Kunstwerken, an technischen Errungenschaften, ist zuerst in Gedanken entstanden. Auch die kleinsten Dinge des Alltages, die uns umgeben, sind zuerst aus dem Gedanken geboren worden, und erst die Tat gab ihnen die fertige Gestaltung. Darum ist es keineswegs gleichgültig, was wir denken, sondern von größter Tragweite und sogar für unser Le-

bensglück oder Unglück entscheidend. Mehr als wir ahnen, sind wir unseres Glückes Schmied: Was wir in uns tragen an Gedanken und Gefühlen, das wirkt sich aus wie die Fäden zum Gewebe unseres Schicksals. Es ist somit sehr wichtig, welche Richtung wir dem Magneten unserer Gedanken geben, ob er auf Angst, Mißerfolg, Mutlosigkeit eingestellt ist, oder auf Frohsinn, Hoffnungsfreude, Kraft und Erfolg. Speisen wir unsern Geist immer nur mit dem Gedanken des Zweifels, des Neides und der Mißgunst, wie soll da etwas Schönes und Beglückendes emporblühen?

Darum wollen wir unser Herz und unsern Verstand zu Wächtern unserer Gedanken aufrufen, daß sie dafür sorgen, daß nur das Aufbauende, das Frohe, Tapfere Eingang findet und die finsternen Gesellen, wie Neid, Haß, Empfindlichkeit, Sorge, Mißtrauen, keinen Einzug halten können.

Was wir denken und fühlen, das drückt unserem Leben den Stempel auf, macht es schön oder häßlich, reich oder arm. In unserer Wesensart sind die Wurzeln des Lebensglückes verankert. Gedanken sind Kräfte, darum wollen wir gerade heute, wo es

so bitter nötig ist, Gedanken der Aufmunterung und der Hoffnungsfreude ausstreuen, daß sie wie lichte Strahlen unsere Umgebung erhellen.

Anstatt uns der Mutlosigkeit in die Arme zu werfen, wollen wir uns vielmehr dem Aufbauenden und Gesunden zuwenden. So wollen wir jeden Tag freundlich begrüßen und uns mit einem tapfern «Ja» an unsere Aufgaben und Pflichten heranmachen. Von den Widerständen und Enttäuschungen, die nun einmal keinem Menschen erspart bleiben, wollen wir uns nicht entmutigen lassen, sondern im Gegenteil unsere Kräfte an ihnen erstarken lassen.

Weil nun eben Gedanken Kräfte sind, können wir alle, Of., Uof. und Soldaten, Starke und Schwache, mithelfen, daß wir einer sonnigen und lichtvollen Zukunft entgegengehen, damit wir dereinst auch einmal sagen können:

Wir waren tapfer für Heimat und Vaterland,
Wir hielten Treue und Fleiß im beruflichen Stand,
Wir ehrten den Schöpfer mit Herz und mit Hand.
Oblt. Siegrist, Vpf.Kp. ...